

## Schule für das Leben- Meine Zeit an der Werner-Wicker-Schule

Ich betrat die Unterrichtsräume der Werner-Wicker-Schule mit gemischten Gefühlen. Wie werden meine Lehrer sein?

Wie meine, meist wenigen, Mitschüler? Aber auch:

Schaffe ich es überhaupt, nach einer mehrwöchigen stationären Therapie, den Anschluss an den Heimatunterricht nicht zu verlieren?

Doch recht schnell stand mein neuer Stundenplan und zügig wurde in den darauffolgenden Schulstunden der Unterrichtsstoff besprochen.

Hier wird auf jede/jeden geachtet. Hier sitzt jeder/jede in der ersten Reihe. Hier wurde mir die Angst vor der Schule genommen. Hier macht das Lernen Spaß.

Ich habe auch gelernt, dass Sitzenbleiben kein Stillstand bedeutet. Man geht zurück, um einen Schritt nach vorn zu machen. Denn die Schulzeit prägt ein Leben und auch meine Zeit an der Patientenschule der Werner-Wicker-Klinik gehört dazu.

Schule bedeutet auch Ablenkung. Ablenkung von schwierigen Therapiestunden, anstrengenden Sitzungen und unschönen Gedanken. Meine Lehrer reagierten verständnisvoll auf meine lückenhafte Konzentration und meist wenig ausgeprägte Aufmerksamkeit. Kleine Gespräche und kurze Austausche über das aktuelle Wohlbefinden wirkten unterstützend. Und dafür bin ich dem gesamten Kollegium der Werner-Wicker-Schule außerordentlich dankbar. Ich bin guter Dinge, dank dieser großartigen Unterstützung den Anschluss an den Heimatunterricht nicht verloren zu haben. Denn es ist Schule für das Leben.

Josephin – März 2013